

Kinderarbeit im Kakaosektor

Die Fragen, wo und wie viele Kinder von Kinderarbeit in den Ländern des Kakaosektors betroffen sind, sind nicht leicht zu beantworten. Es gibt zwar aussagekräftige Zahlen einzelner Länder zu Kindern, die auf Kakaofarmen arbeiten (wie z. B. Ghana und Elfenbeinküste, s. unten), aber globale Statistiken sind bisher nicht bekannt. Das Problem dabei ist, dass es keine absoluten Zahlen über Kinderarbeit geben kann. Die Anzahl der Kinder, die von Kinderarbeit betroffen sind, ist nur schwer zu erfassen, da Kinderarbeit versteckt wird oder es schwer ist, ein ganzes Land zu untersuchen. Deshalb stellen die Zahlen nur Hochrechnungen für die Länder dar.



Gründe für Kinderarbeit im Kakaosektor

Allgemein ist Armut einer der Hauptgründe von Kinderarbeit. Weitere Ursachen sind starke Einkommensschwankungen und die strukturellen Gegebenheiten der Länder. Der Bildungsstand spielt dabei auch eine wichtige Rolle.

Kinderarbeit ist unter anderem deshalb im Kakaoanbau so weit verbreitet, da dieser sehr arbeitsintensiv ist. Dazu kommen starke Einkommensschwankungen der Bauern, die auf die Schwankungen des Weltmarktpreises für Kakao zurückzuführen sind, wobei die Ausgaben der Bauern jedoch gleich hoch bleiben (z. B. Ausgaben für Dünger, Pestizide, Fungizide, aber auch Baumsetzlinge). Hinzu kommt, dass der Kakaopreis seit den 80er Jahren inflationsbereinigt um etwa die Hälfte gesunken ist, die allgemeinen Lebensmittelpreise jedoch deutlich angestiegen sind. Dies hat zu einer zunehmenden Verschlechterung der Situation der Kakaobauern geführt. Mangelnde Investitionen in die Farmen, die aufgrund niedriger Einkommen nicht getätigt werden können, führen z. B. dazu, dass die Kakaobäume sehr alt sind und ihr Ertragsmaximum längst überschritten haben. Dadurch werden wiederum niedrigere Ernteerträge erzielt. Ein Teufelskreis beginnt.

Im Kakaoanbau sind langfristige Investitionen aber notwendig, da die erste Kakaoernte eines jungen Baumes je nach Sorte erst nach 3–5 Jahren erfolgen kann. Davor ist eine intensive Pflege der Bäume wichtig. Im Bereich des Kakaoanbaus gibt es sehr viele Kleinbauern, die jeweils nur kleine Flächen (etwa 2–5 ha) bewirtschaften. Von der Bewirtschaftung dieser Fläche muss meist eine große Familie ernährt werden. Es herrscht eine hohe Abhängigkeit vom Verkauf des Kakaos, da dieser oft für die Mehrheit des Einkommens einer Familie sorgt.

Ein weiterer Grund für Kinderarbeit im Bereich des Kakaoanbaus sind die höheren Lohnkosten der erwachsenen Arbeiter. Ein Kinderarbeiter aus Burkina Faso auf einer Kakaopflanzung z. B. in Ghana kostet einen Arbeitgeber etwa die Hälfte von dem, was ihn ein erwachsener Erntehelfer aus Ghana kosten würde. Deutlich wird dies am Beispiel der Kakaobauern in Ghana, welche die Kinderarbeit auf Kakaopflanzungen mit zu hohen Kosten für die Anheuerung von erwachsenen Erntehelfern begründen. Niedrige Kakaopreise auf dem Weltmarkt zeichnen sich deshalb oft durch einen Anstieg der Zahlen von Kinderarbeitern aus.

Entwicklung des Kakaopreises 1980/81 – 2011/12

	Preis in US-Dollar je Tonne	inflationbereinigter Preis in US-Dollar (1)
1980/81	2.098	5.265
1985/86	2.149	4.388
1990/91	1.193	1.969
1995/96	1.438	2.062
2000/01	990	1.253
2005/06	1.557	1.732
2010/11	3.105	3.105
10/2011-03/2012	2.405	2.342

(1) berechnet auf der Basis des Jahres 2010/11
Quelle: International Cocoa Organization

Kinderarbeit im Kakaosektor

Weltweit sind rund 5.434.000 Kinder Opfer von Kinderarbeit. Im Kakaosektor gibt es vor allem in Westafrika viele Kinderarbeiter. Dabei sind die Länder Ghana und Elfenbeinküste Spitzenreiter. Die beiden Länder sind die Hauptanbauggebiete von Kakao weltweit. Die Zahlen zur Kinderarbeit im Kakaosektor im Jahr 2009 sind in dem nebenstehenden Kasten aufgeführt.

Die Dunkelziffer ist vermutlich bedeutend höher. In der Elfenbeinküste arbeiten etwa 820.000, in Ghana 997.000 Kinder auf Kakaofarmen. Man spricht aber „nur“ von jeweils rund 260.000 bis 270.000 Kindern pro Land (Ghana oder Elfenbeinküste), die von Kinderarbeit betroffen sind. Diese Zahlen resultieren daraus, dass es sich dabei um Verstöße gegen die nationalen Gesetze sowie die ILO-Konventionen 138 (Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung) und 182

(Beendigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit) handelt (Gesetzesinhalt siehe Lehrer Info 9.1). Die restlichen arbeitenden Kinder auf den Kakaoplantagen verstoßen nicht gegen das Gesetz, da sie nur in geringem Umfang oder ihrem Alter entsprechend arbeiten. Mehr als die Hälfte der auf Kakaofarmen arbeitenden Kinder in Ghana und der Elfenbeinküste haben sich bei der Arbeit bereits verletzt und zwischen 70 und 80 % tragen für ihr Alter zu schwere Lasten.

Kinderarbeit im Kakaosektor – Zahlen (2009)

Elfenbeinküste

819.921	Kinder arbeiten auf Kakaofarmen
262.710	dieser Kinder arbeiten zu viel für ihr Alter
50,6 %	dieser Kinder haben sich bei der Arbeit verletzt
79,8 %	dieser Kinder tragen zu schwere Lasten
1,4 %	dieser Kinder arbeiten mit Pestiziden

Ghana

997.357	Kinder arbeiten auf Kakaofarmen
269.320	dieser Kinder arbeiten zu viel für ihr Alter
54,0 %	dieser Kinder haben sich bei der Arbeit verletzt
68,7 %	dieser Kinder tragen zu schwere Lasten
1,6 %	dieser Kinder arbeiten mit Pestiziden

Quelle: Payson Center 2009 – Third Annual Report – Oversight of Public and Private Initiatives to Eliminate the Worst Forms of Child Labour in the Cocoa Sector in Côte d'Ivoire and Ghana

Aufgaben der Kinder

Die Aufgaben der Kinder auf einer Kakaoplantage sind vielfältig und umfassen fast alle Ernteschritte: Sie helfen bei der Ernte und dem Zusammentragen der Kakaofrüchte, beim Öffnen der Früchte, der Trocknung sowie der Verpackung und Verladung der Kakaobohnen. Weitere Arbeiten, die die Kinder auf den Kakaoplantagen verrichten, sind: Instandhaltungsarbeiten der Bäume, Unkrautjäten, Ausbringen von Düng- und Spritzmitteln und sonstige Aufgaben, die auf der Farm anfallen (wie Kochen, Putzen und Wäschewaschen). Kinder tragen auch Wasser auf die Felder, das für das Ausbringen der Pestizide gebraucht wird. Laut einer Studie halten ghanaische Kinder das Unkrautjäten und das Sammeln sowie Transportieren der Kakaofrüchte für die schwersten Arbeiten. Zudem klagen die Kinder über Verletzungen, die sie sich durch Stürze von den Bäumen oder durch herunterfallende Teile zuziehen. Ob eine Arbeit für Kinder legal oder illegal ist, hängt vom Alter der Kinder ab. So dürfen Kinder zwischen 8 und 11 Jahren z. B. ohne Messer Unkraut an jungen Kakaopflanzen jäten, aber Kakaofrüchte nur in Begleitung von Erwachsenen aufsammeln. Kinder zwischen 12 und 14 Jahren dürfen Wasser zum Sprühen der Pestizide holen, wenn die Lasten nicht zu schwer sind, müssen jedoch die Farm bzw. das Feld verlassen, bevor die Pestizide versprüht werden. Sie dürfen auch Kakaofrüchte sammeln und Kakaobohnen aus den Schoten entfernen. Die Altersgruppe von 15 bis 17 Jahren darf unter anderem beim Anpflanzen von Kakao assistieren und mit der Hand erreichbare Kakaofrüchte ernten.



Kinderarbeit im Kakaosektor

Gefahren

Kinder sind besonders dem Risiko ausgesetzt, sich Verletzungen während der Arbeit (durch den Gebrauch von Macheten oder durch das Tragen schwerer Lasten) oder Vergiftungen durch Pestizide zuzuziehen. Es gibt durchaus andere, teils indirekte Gefahren für die Kinder: Verhinderung von Schulbesuch und Freizeit oder Ausbeutung und Gewalteinwirkung durch Erwachsene. Die Kinder haben selten freie Tage oder gar Urlaub und können sich nicht von der schweren Arbeit erholen. Zudem haben Kinder, die auf Kakaoplantagen in anderen Ländern arbeiten z. B. oft jahrelang keinen Kontakt zu ihrer Familie und werden oft beschimpft, gedemütigt oder auch geschlagen.

Menschenhandel und Zwangsarbeit

Man muss zwischen freiwilliger Arbeitsmigration und Menschenhandel unterscheiden. In Ghana arbeiten etwa 88 % der Kinder, die im Kakaosektor tätig sind, unbezahlt für ihre Eltern. Viele Kinder werden aber auch von Verwandten oder Fremden auf deren Farmen eingesetzt. Dies geschieht z. T. ohne das Wissen der Eltern (Verwandschaft schließt Ausbeutung und Verschleppung nicht aus!). Vor allem in Burkina Faso und Mali ist die Arbeitsmigration und der Kinderhandel verbreitet. Dabei werden die Kinder von Menschenhändlern abgefangen (z. B. an Busstationen) und über die Grenze in die Elfenbeinküste oder seltener nach Ghana gebracht.

Es gibt auch Wanderungen und Menschenhandel innerhalb der einzelnen Länder. Die Schlepper versuchen, entweder die armen Familien direkt zu überreden, dass sie ihre Kinder zur Arbeit auf eine Kakaoplantage schicken (sie locken mit Versprechungen), oder, in seltenen Fällen, entführen die Kinder ohne das Wissen der Eltern. Manchmal werden die Kinder sogar von ihren Eltern zum Arbeiten fortgeschickt. Diese sind sich aber meist nicht bewusst, welche Auswirkungen ihre Entscheidung auf ihre Kinder hat, da sie die Zustände auf den Kakaoplantagen nicht genau kennen.

Allgemeine Gründe, warum Kinder ihre Familien auf der Suche nach Arbeit verlassen (müssen), sind stets die Armut der Familie oder die Suche nach einer besseren Zukunft. Schlepper nutzen dies gnadenlos aus und locken die Kinder mit dem Versprechen, viel Geld in kurzer Zeit für die Familie verdienen zu können. Die Kinder denken, dass sie so ihre Familien besser unterstützen, ihre Schulbildung finanzieren oder sich bisher unerreichbare Dinge wie z. B. ein Fahrrad oder ein Moped leisten können.

Auf den Farmen werden die Kinder zu harter körperlicher Arbeit gezwungen. Die Arbeit ist oftmals nicht altersgerecht, sie haben nur wenige Pausen und zu lange Arbeitszeiten. Die Kinder arbeiten oft bis zur völligen Erschöpfung und werden dabei teilweise auch ausgebeutet. Die Bezahlung ist meistens viel zu niedrig oder entfällt komplett.



Kinderarbeit im Kakaosektor

Alternativen und Lösungsvorschläge

Das Harkin-Engel-Protokoll ist eine freiwillige Vereinbarung in den USA, die gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit im Kakaoanbau vorgeht, und eines der ersten seiner Art. Es konnte sich bisher jedoch nicht als Gesetz durchsetzen. Das Protokoll wurde 2001 von Vertretern der betroffenen Industrien, der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und von Nichtregierungsorganisationen unterzeichnet. Die Vereinbarung besagt, dass sich alle Beteiligten für ein Ende der schlimmsten Formen der Kinderarbeit im Kakaosektor einsetzen. Im Zuge des Protokolls sollte ein Zertifizierungssystem eingeführt werden, welches garantieren sollte, dass die Kakaobohnen und deren Produkte ohne die schlimmsten Formen von Kinderarbeit produziert würden. In diesem Zusammenhang entstand die International Cocoa Initiative (ICI). Die Umsetzung der Abmachungen hat sich immer wieder verzögert, da diverse Unternehmen um Aufschub baten. So wurde die Durchsetzung des Protokolls im Jahr 2010 erneut verschoben. Man einigte sich darauf, bis 2020 die Zahl der Kinder, die unter den schlimmsten Bedingungen arbeiten, um 70 % zu reduzieren. Zudem wurden die Ziele des Protokolls immer wieder verwässert, so dass sogar die Standards des geforderten Zertifizierungssystems, welches für die gesamte Industrie gelten sollte, verändert wurden. Bisher konnte sich die Errichtung dieses Zertifizierungssystems in den USA nicht durchsetzen.

Deutschland gehört weltweit zu den größten Kakao-Importländern. **Das Forum Nachhaltiger Kakao** wurde daher 2012 gegründet, um sozialen und ökologischen Missständen in der Kakaoproduktion entgegenzuwirken. Es ist ein breites Bündnis aus rund 60 Unternehmen, Verbänden, Bundesministerien, Forschungseinrichtungen, standardsetzenden Organisationen im Bereich Kakao und Nichtregierungsorganisationen. Zielsetzung ist vor allem, die Lebensumstände der am Kakaoanbau Beteiligten zu verbessern sowie den Anteil nachhaltig erzeugten Kakao zu erhöhen und damit den steigenden Bedarf der Wirtschaft an nachhaltig erzeugtem Kakao zu decken. Das Thema Kinderarbeit wird nicht explizit erwähnt, es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Abschaffung der ausbeuterischen Kinderarbeit Teil des Punktes „Verbesserung der Lebensumstände“ ist, da Fairtrade, UTZ, Rainforest Alliance, GIZ und weitere ausschlaggebende Institutionen Gründungsparteien des Forums Nachhaltiger Kakao sind.

Kontrollen vor Ort

Seit 2000/2001 gibt es in Westafrika zwar mehr Kontrollen im Kakaosektor, aber trotzdem konnte die Kinderarbeit nicht ganz eliminiert werden. Eine Reduzierung der Kinderarbeit ist oftmals nur durch die Verbesserung der (Einkommens-)Situation der Bauern möglich. Die globalen Zahlen der Kinderarbeit sind dennoch in den letzten Jahren rückläufig. Die ILO (International Labour Organization) hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2016 die schlimmsten Formen der Kinderarbeit abzuschaffen. Dies betrifft natürlich auch den Kakaosektor. Im Zeitraum von 2000 – 2012 ist die Anzahl der Kinderarbeiter weltweit um fast ein Drittel zurückgegangen. Insgesamt gibt es weltweit noch etwa 168 Millionen Kinderarbeiter laut ILO (2012). Im südlich der Sahara gelegenen Teil Afrikas besteht für Kinder die größte Gefahr, von Kinderarbeit betroffen zu sein. Hier ist jedes fünfte Kind im Alter von 5 bis 17 Jahren ein Kinderarbeiter.



Kinderarbeit im Kakaosektor



Der faire Handel und der nachhaltige Kakaoanbau sind Ansatzpunkte, um die Situation der Bauern zu verbessern. Wichtige Aspekte dabei sind: Zahlung eines festen Mindestpreises sowie einer festen Prämie und langfristige Handelsbeziehungen. Wenn die Bauern mehr Geld für ihre Ware bekommen, können sie ihre Arbeiter besser bezahlen. Zudem wird Kinderarbeit durch die Kriterien des fairen Handels ausgeschlossen. Es kann für die Bauern von Vorteil sein, sich zu einer Kooperative zusammenzuschließen. So können sie höhere Preise für ihre Ernte verlangen, da sie durch den Zusammenschluss eine stärkere Verhandlungsposition haben. Werden die Bauern ausreichend geschult, kann sich die Qualität ihrer Ware verbessern und sie können wiederum höhere Preise verlangen. Langfristige Handelsbeziehungen ermöglichen den Bauern, besser planen zu können.

Aktuell können die Kooperativen meistens jedoch nur einen kleinen Teil der gesamten Ernte über den fairen Handel verkaufen, wodurch sich die Mehreinnahmen in Grenzen halten.

Die Diversifizierung des Anbaus (der gleichzeitige Anbau unterschiedlicher Nutz- und Nahrungspflanzen) hat den Vorteil, dass die Bauern zwar weiterhin vom Marktpreis des Kakaos abhängig sind, jedoch auch andere Produkte haben, die sie verkaufen oder von denen sie sich selbst ernähren können. Somit kann das Risiko für Armut und Verschuldung minimiert werden. Die nachhaltigste Form ist die sogenannte Agroforstwirtschaft. Diese ist waldähnlich angelegt, wobei nicht nur Nutzpflanzen, sondern auch einheimische Bäume als Holzlieferanten zusammen angepflanzt werden. Dadurch wird die natürliche Umgebung der Kakaobäume im Regenwald simuliert. Vorteile der Agroforstwirtschaft sind, dass die Böden des Regenwaldes nicht ausgelaugt werden (im Gegensatz zum konventionellen Anbau) und der Anbau in der Regel ohne chemische Pestizide und Dünger erfolgt. Der Anbau von Nahrungspflanzen unter den Kakaobäumen sichert den Bauern die Ernährungsvielfalt. Ein weiterer Vorteil ist, dass durch die gemischte Bepflanzung eine hohe Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erreicht wird. Dadurch ist der Anteil der Tiere erhöht, die die Pflanzen bestäuben und eventuelle Schädlinge vernichten. Dies spiegelt sich wiederum in einem erhöhten Ernteertrag und den damit verbundenen gesteigerten Einnahmen wider. Als Nachteil der Agroforstwirtschaft kann genannt werden, dass die Umstellungsphase von anderen landwirtschaftlichen Formen auf die Agroforstwirtschaft und das System selbst sehr arbeitsintensiv und kompliziert sind. Zudem müssen die Bauern geschult werden, da sie über das nötige Wissen für ein funktionierendes Agroforstsystem verfügen müssen.



Kinderarbeit im Kakaosektor

Ein wichtiger Lösungsansatz des Problems der Kinderarbeit ist die **Aufklärung der Bevölkerung** durch Informationskampagnen in den Anbau- und Herkunftsländern, aber auch in den (ärmeren) Nachbarländern. Dadurch soll die Akzeptanz der Kinderarbeit verringert werden. Projekte zur Befreiung von Kindern aus Zwangsarbeit und zur Vorbeugung ausbeuterischer Kinderarbeit helfen dabei.

Im Allgemeinen gibt es viele unterschiedliche Programme zur Minderung von Kinderarbeit im Kakaosektor sowie unterschiedliche Tätigkeiten, wie diese erreicht werden kann. Als Vorgehensweisen werden die allgemeine Bewusstseins-schärfung, die Schulung und Verbesserung der Fähigkeiten in Gemeinden, die Kakao anbauen, sowie die bessere Überwachung von unbegleiteten Kindern angegeben. Zudem gibt es Programme und Initiativen zur Verbesserung der Kakaoproduktion und Kakaoqualität.

Beispielhaft soll hier die International Cocoa Initiative (ICI) genannt werden. Sie wurde im Jahr 2002 gegründet und zielt darauf ab, die schlimmsten Formen von Kinderarbeit in den Kakaoanbauländern zu reduzieren. Zudem soll den Kindern dort eine bessere Zukunft ermöglicht werden. ICI arbeitet mit der Kakaoindustrie, der Zivilgesellschaft und Regierungen der kakaoproduzierenden Länder zusammen. Die Initiative setzt auf Bildungsprojekte und die Sensibilisierung zum Thema Kinderarbeit vor Ort in den Anbauländern (z. B. durch Radiosendungen oder die Förderung von Primarschulbildung). Sie arbeitet lokal, national sowie auf internationaler Ebene:

Auf der Gemeindeebene werden Gemeindemitglieder über Gründe und Risiken von Kinderarbeit aufgeklärt. Zudem werden mit den Gemeinden der Kakaoanbauggebiete sogenannte „Community Action Plans“ ausgearbeitet, die sie bei der Eliminierung von Kinderarbeit unterstützen sollen. Außerdem werden die Schulbildung für Kinder und die gezielte Schulung von Bauern gefördert.

Auf nationaler Ebene werden Trainings zu den Themen Kinderschutz und Kinderarbeit angeboten. Im Bereich der Privatwirtschaft werden Änderungen der Geschäftspraktiken vorgeschlagen und es wird deren Umsetzung überwacht. Regierungen werden bei der Koordination von verschiedenen Initiativen zur Reduzierung von Kinderarbeit unterstützt.

Auch auf internationaler Ebene wird über Herangehensweisen zur Reduzierung von Kinderarbeit im Kakaosektor aufgeklärt. Wichtig dabei ist die Sensibilisierung von Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft.



Ein weiteres Beispiel ist PRO-PLANTEURS. Die Mitglieder des Forums Nachhaltiger Kakao starteten im Frühjahr 2015 eine erste Initiative: „Ziel ist es, Familienbetriebe von Kakaoerzeugern in der Côte d’Ivoire [Elfenbeinküste] durch Schulung und Qualifikation zu professionalisieren, um damit die Lebensumstände der Kakaobauern und ihrer Familien zu verbessern und zu einem gesicherten Lebensunterhalt beizutragen. Gleichzeitig wird mit der Initiative der Anbau und die Vermarktung von nachhaltig produziertem Kakao ausgebaut.“ (Quelle: BMEL)

Zusätzlich ist auch die Aufklärung in den Industrieländern gefragt. Eines von vielen Beispielen ist der Dokumentarfilm „Schmutzige Schokolade“ des Dänen Miki Mistrati (online zu finden). Er informiert über Kinderarbeit auf westafrikanischen Plantagen und prangert das Handeln der Schokoladenindustrie an.

Aber auch die Schokoladenindustrie selbst reagiert auf die Missstände. So haben einige Schokoladenhersteller eigene Projekte in den Anbaugebieten ins Leben gerufen, beziehen (zumindest teilweise) Kakao aus zertifizierten Quellen oder haben Produkte mit einem Siegel zertifizieren lassen.

Trotzdem werden immer wieder Berichte veröffentlicht, die von weiterhin bestehender Kinderarbeit auf Kakaoplantagen berichten.

Auch die Verbraucher können daran etwas ändern. Mit der Kaufentscheidung trifft der Verbraucher die Entscheidung, wer den Kakao für seine Schokolade erntet.

